Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 145. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 24. Juni** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Die Erregung über die Enzyklika,

weit entfernt, irgendwie nachzulassen, bemächtigt sich unwiderstehlich auch solcher Gemüter, die sich gern um jeden annehmbaren Preis beruhigt hätten. Blätter, die nach der Veröffentlichung der „Norddeutschen" die Sache für „erledigt" erklärt hatten, müssen dennoch tagaus, tagein sich mit ihr beschäftigen und müssen feststellen, daß es eben unmöglich ist, über die neuen römischen Herausforderungen einfach zur Tagesordnung überzugehen. Heute schreiben nun die „Nationalzeitung" und die „Post" unter der Spitzmarke „Wo bleibt die Antwort?" folgendes:

„Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erzählt uns in ihrer Wochenschau von Roosevelt und Kreta, Bosnien und Aegypten. Ueber die dreisten Behauptungen der offiziellen vatikanischen Presse, der preußische Ministerpräsident habe die Verhandlungen mit der Kurie „negiert" wiedergegeben, auf gut Deutsch gesagt, also falsch und entstellt wiedergegeben, finden wir kein Wort. Kein Wort darüber, daß der Heilige Vater gar nicht daran gedacht habe, irgend etwas zurückzunehmen, daß er gar nicht daran gedacht habe, dem deutschen Episkopat die Bekanntgabe der Enzyklika zu verbieten. Ja, gedenkt man denn im Ernst, sich das gefallen zu lassen? Der Gedanke ist so unerträglich, daß man ihn naturgemäß vorläufig noch von der Hand weist."

Die Hallesche Studentenschaft beschloß, da sie die vom Papst gegebene Genugtuung nicht für ausreichend hält, in einer großen Protestversammlung ihre Unzufriedenheit zu bekunden. Alle studentischen Korporationen mit Ausnahme des S. C. nehmen daran teil.

Auch der „Reichsbote" mit allen „Offiziösen" zusammen war durch die „Zurücknahme" der Enzyklika so gerührt, daß er auf die „gemeinsame Grundlage" einzuschwenken versuchte. Da störte ihn jäh die von der „Germania" in Sperrschrift mitgeteilte neueste Kundgebung des „Observatore Romano", wonach es kaum notwendig ist zu bemerken, wie völlig grundlos die Behauptung der Blätter war, die von einer angeblichen Zurücknahme der Enzyklika seitens des heiligen Vaters sprach". Dazu schreibt der „Reichsbote" jetzt mit begreiflicher Entrüstung:

Das ist ein neuer Beweis dafür, daß man bei den Worten, die aus dem Vatikan kommen, immer mit einer reservatio mentalis rechnen muß. Am 11. d. M. hat die Kurie dem preußischen Gesandten mitgeteilt, daß der Papst den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe eine Verkündigung (von der Kanzel) und Veröffentlichung (in den bischöflichen Amtsblättern) zu unterlassen. Das konnte man nach dem Wortlaut nicht anders verstehen, als daß die Enzyklika für Deutschland zurückgezogen sei. Nun wird uns hier aber gesagt, daß das ein Irrtum ist, die Enzyklika sei nicht zurückgezogen, ihre Veröffentlichung in dem amtlichen Anzeiger des Vatikans gelte allgemein, also auch für Deutschland. Das heißt, das, was in der Enzyklika steht also auch die Beschimpfung und Schmähung der Reformation, der Reformatoren Fürsten und Völker ist nicht zurückgezogen, sie besteht und ist gültig als Ausspruch des unfehlbaren Papstes auch für Deutschland. Das Verbot der Veröffentlichung in Deutschland war nur ein Akt der päpstlichen, die deutsche Erregung beschwichtigenden Klugheit, hinter der die Enzyklika fortbesteht.

. . . Der „Oss. Rom." konstatiert dadurch, daß die Regierungen und die Welt den Erklärungen der Kurie nicht aufs Wort glauben dürfen. Das ist ein viel schwererer Schlag für die Autorität des Papstes, als ein ehrliches pater peccavi gewesen wäre, und zwar nicht bloß für die Protestanten, sondern auch für die ehrlich, wahrheitsliebenden Katholiken. Eine größere Bloßstellung vor der deutschen Nation, welche Klarheit und Wahrheit der Rede liebt, hätte der „Oss. Rom" dem Papste nicht zufügen können, als daß er hier erklärte, aus Klugheit hat der Papst zwar die Veröffentlichung der Enzyklika in Deutschland untersagt, um der Entrüstung über den Inhalt derselben den Boden zu entziehen, aber der Inhalt der Enzyklika — also die Beschimpfung der Reformation — ist nicht zurückgezogen, sondern besteht fort. Die ultramontane Presse sollte deshalb ihre Drohungen gegen die evangelischen Kundgebungen und ihre Forderung, daß die Regierung gegen dieselben einschreiten müsse unterlassen und sich fein stille halten; denn dadurch kann die Sache nur verschlimmert werden.

Wundern kann einen dabei nur, daß ein Blatt wie der „Reichsbote", dur doch schon Gelegenheit hatte, römische Loyalität kennen zu lernen, zunächst auf die „Zurücknahme" mit geradezu diplomatischer und kirchenrechtlicher Naivität überhaupt hereinfiel.

Ueber den neuen preußischen Minister des Innern.

erfährt die Neue „Gesellsch. Korrespondenz" von hochgeschätzter Seite: Es sprechen viele Anzeichen dafür, daß Hans von Dallwitz, der bisherige Oberpräsident der Provinz Schlesien, auf Rat und Empfehlung des Abg. von Heydebrand zur Nachfolge des Herrn v. Moltke berufen worden ist. Dallwitz ist der Vetter des Abg. von Heydebrand, genauer, der Frau von Heydebrand, die als Mädchen Marie von Dallwitz hieß. — Der Vorschlag des Abg. von Heydebrand — wenn man von einem solchen sprechen darf — von Dallwitz die Erbschaft des Herrn von Moltke anzuvertrauen, konnte bei dem leitenden Staatsmanne um so mehr auf eine günstige Aufnahme rechnen, als Bethmann Hollweg die guten Eigenschaften Dallwitzens seit Jahren kennt und schätzt. Dallwitz verfügt über ein nicht gewöhnliches organisatorisches Talent, über einen starken und ausgeprägten Willen und darf, trotzdem er fest auf dem Boden einer streng konservativen Weltanschauung steht, als ein Mann bezeichnet werden, der einen offenen Blick für den modernen Zuschnitt des Lebens hat und alles andere als ein rückständiger Bureaukrat ist. Dem Kaiser ist Dallwitz seit langen Jahren gut bekannt. Beide sind Alte Herren des Korps „Borussia" in Bonn am Rhein, wo Dallwitz im Jahre 1876, der damalige Prinz Wilhelm von Preußen 1878 einsprang. Die Familie von Dallwitz stammt aus der Niederlausitz und ist die des gleichen Ursprunges wie die Grafen von Schaffgotsch. In Schlesien und Sachsen ist sie seit langer Zeit angesessen und ein Zweig von ihr hatte auch den Reichsgrafenstand, der dem königlich polnischen und kurfächsischen Kammerherrn und Landeshauptmann der Niederlausitz Johann Kasimir von Dallwitz-Schaffgotsch am 15. Juli 1718 verliehen wurde; dieser gräfliche Zweig erlosch aber bald wieder. Minister von Dallwitz ist der einzige Sohn des am 15. September 1876 zu Dresden verstorbenen preußischen Kammerherrn Wolff von Dallwitz, der nacheinander die schlesischen Güter Belmsdorf, Groß-Leipe und Mangschütz besaß. Seine am 31. Mai 1897 ebenfalls zu Dresden verstorbene Mutter war eine geborene Freiin von Plotho. Der Minister ist Junggeselle. Wie in Dessau, so wird auch jetzt in Berlin seine Schwester, die Gräfin Magdalena von Roedern, Witwe des am 2. April 1898 zu Breslau verstorbenen Generalleutnants z. D. Grafen Max von Roedern, seinen Haushalt führen und ihn in der Erweisung der Honneurs im Ministerpalais unterstützen.

Vom Tage.

* Gummersbach, 24. Juni.

Keine Zählung der Kriegsteilnehmer.

In der „Kölnischer Zeitung" Nr. 680 findet sich die Mitteilung, daß am 1. Dezember d. J. eine Zählung der Kriegsteilnehmer von 1848, 1864, 1866 und 1870/71 vorgenommen werden solle, um die Höhe der Veteranenbeihilfe genau bestimmen zu können. In dieser Form ist die Mitteilung, wie die „N. P. C." erfährt, unzutreffend; es ist zwar erwogen worden, die Kriegsteilnehmer zum Zwecke der Festsetzung der Veteranenbeihilfe bei Gelegenheit der bevorstehenden Volkszählung auszuzählen, dieser Gedanke wird jedoch wegen der mit einer solchen Ausgählung verbundenen Weiterungen und Kosten nicht weiter verfolgt. Sofern sich eine Ermittelung der Zahl der noch lebenden Kriegsteilnehmer als erforderlich herausstellen sollte, wird auf andere Weise versucht werden, angenäherte Zahlen zu erlangen.

Prinzessin Feodora als Dichterin.

Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein, die vorgestern gestorbene jüngste Schwester der Kaiserin, war auch eine begabte Künstlerin und Dichterin. Sie war von der Malerei ausgegangen, hatte namentlich der Landschaft ihre Liebe zugewendet und sich an den Worpsweder Meistern herangebildet. Als sie vor fünf Jahren unter dem Decknamen F. Hugin ihr erstes Buch, „Im Walde" betitelt eine Sammlung von vier halb märchenhaften Geschichten, erscheinen ließ, hatte sie in schlichten Bildern und Rondleisten selbst den Buchschmuck dazu geliefert. Das zweite Werk, „Hahn Berta", eine tragische Erzählung aus dem schlesischen Volksleben, zeigte eine gesteigerte Kraft. Auf die soziale Erzählung folgte ihr erster und — soviel man weiß — einziger Roman „Durch den Nebel", die Geschichte eines armen vom Leben herumgetriebenen und in seinem Innern haltlosen nordschleswigschen Fischerjungen, einer mehr fürs Träumen und Leiden als fürs Handeln und Glücklichsein geschaffenen Natur. Prinzessin Feodora war keine von den fürstlichen Frauen, die nur aus Mangel an anderer Betätigung oder aus Ehrgeiz der Literatur hingezogen werden. Sie hatte den Lesern, an die sie sich wandte, wirklich etwas zu sagen, und sie brachte hierzu echt künstlerische Qualitäten mit. Wohl mancher hat sich in F. Hugins Bücher mit Andacht versenkt und sie nachhaltig auf sich wirken lassen, ohne zu ahnen, daß die Schwester der deutschen Kaiserin diese Bücher geschrieben.

Kanzlerwechsel?

Trotz aller Dementis wollen die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers nicht verstummen. Jetzt wird dem „Hamb. Frdbl." von besonderer Seite aus Berlin gemeldet, daß die Stellung des Kanzlers unhaltbar geworden ist und daß vielleicht schneller mit einem Kanzlerwechsel zu rechnen sei, als man bisher annahm. Das Blatt erzählt weiter, daß durch die politische Aufregung der Gesundheitszustand des Kanzlers sehr gelitten habe. Man spricht von einem nervösen Magenleiden, das dem Kanzler sehr zu schaffen macht.

Die Gespensterseherei in Dänemark

ist, wie es scheint, in gewissen politischen Kreisen Dänemarks eine unheilbare Krankheit. Immer wieder wird man von neuen Symptomen des pathologischen Zustandes überrascht, der hinsichtlich der Beurteilung deutsch-dänischer Verhältnisse die konservative Partei Dänemarks, hauptsächlich die ultrakonservative sogenannte „Offizierspartei" beherrscht. Das Hauptorgan jener Partei von Ueberpatrioten, das Kopenhagener „Vort Land", bringt heute an hervortretender Stelle einen leitenden Artikel, worin im Tone größter Besorgnis die Frage behandelt wird, inwieweit ein Gericht über einen umfangreichen deutschen Besitzerwerb an der äußersten Landzunge Seelands der sogenannten „Seelands Odde", auf Wahrheit beruht, und welche Maßnahmen zu treffen seien um die „friedliche Eroberung" jenes wichtigen Punktes, die von deutscher Seite beabsichtigt werde, zu verhindern. Der Kern der ganzen Befürchtung ist darin zu suchen, daß eine deutsche Firma am „Seelands Odde" Steinbrüche erworben hat und nun um die Erlaubnis eingekommen ist, einen kleinen Hafen — er soll 125 000 Kronen kosten — anzulegen, der ihnen die Verfrachtung der gewonnenen Steine erleichtert!

Weltausstellung 1920.

In der gestrigen Sitzung der Senatsgruppe für Handel und Gewerbe brachte der Senator Emile Duvont den Vorschlag ein, in Paris 1920 wieder eine Weltausstellung zu veranstalten. Die Gruppe nahm den Vorschlag grundsätzlich an und verwies ihn an ihren ständigen Ausschuß zum eingehenden Studium. Zunächst will man die Regierung befragen, ob sie gegen das Datum von 1920 keine Einwendungen hat.

Die Dame mit den Rosen.

Kriminalroman von G. Quis.

19 (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblicke näherten sich bereits die Schritte der Gendarmen.

„Gehen Sie mit, Jakob?" fragte Anna.

„Ja, mein Fräulein!"

„Ich folge auch!"

„Fräulein, die Wege sind schlecht, die Nacht ist unfreundlich und kalt. Vielleicht hat unsre ganze Unternehmung keinen Erfolg."

„Jedenfalls gehe ich mit!" rief Anna entschlossen. „Ich bleibe an Ihrer Seite."

Man hörte die Stimmen der Gendarmen. — Jakob eilte hinunter und setzte den Leuten auseinander, um was es sich handle und daß es darauf ankomme, die Wohnung Münchs zu umstellen und ihm zu folgen, im Falle er in der Nacht das Haus verlasse. Der Gendarm Westmeister gab den Untergebenen die nötigen Befehle. Der Junge schloß sich dem Zuge an, der vorsichtig den Weg nach dem abgelegenen Hause Münchs einschlug. Man sah bereits in der Ferne ein Licht durch die bedeckten Fenster schimmern. Ein Gendarm schlich heran, kam zurück und flüsterte:

„Sie verlassen das Haus. Es sind ihrer zwei."

Anna drückte die Hand ihres Freundes.

Die Tür öffnete sich, Münch und die Marode erschienen. Der Junge bewährte sich jetzt als ein trefflicher Wegweiser. Er führte den Trupp über die Felder auf abgelegenen Wegen, so daß sie unbemerkt den beiden folgten und sie im Auge behalten konnten. Die Laterne Münchs, gleich einem Irrlicht, durch die Finsternis schwankend, zeigte ihnen die Spur. Der Marsch dauerte länger als eine Stunde, bis sie in den Wald gelangten. Endlich bewegte die Laterne sich nicht weiter. Sie blieb nun auf derselben Stelle, und ihr Licht wurde heller angefacht.

Münch prüfte sorgfältig ein Zeichen, das er in die Rinde eines Baumes geschnitten, setzte die Laterne nieder, nahm die Hacke und begann nun den Boden aufzuhauen. Marode stand neben ihm und warf mit dem Spaten die aufgewühlte Erde zur Seite.

Jeder Hieb der Hacke hallte in Annas Herzen wieder, die an einer trockenen Stelle hinter einem Strauche sich verborgen hielt. Alles lauschte in fieberhafter Spannung. Die Hiebe der Hacke wurden nachdrücklicher und schneller geführt. Vornüber gebeugt beobachtete die Alte den Fortschritt der Arbeit Münchs.

Münch ergriff nun den Spaten Marodes und grub. Er stieß endlich auf den Widerstand eines harten Gegenstandes. Die Oeffnung war etwa drei Fuß tief und zwei Fuß breit. Er sprang hinein und hob mit großer Anstrengung einen steinernen Topf aus der Höhlung. Dann stieg er wieder empor und begann hastig darin zu wühlen.

Eine Ledermappe und zwei Geldbeutel kamen zum Vorschein.

Marode kniete neben ihm nieder und hielt die Laterne. Da lag nun in dem unheimlichen Dunkel der Nacht, von dem schwachen Strahl der Laterne beschienen, der unselige blutige Schatz.

Beide waren zu sehr mit seiner Betrachtung beschäftigt und so weit von der Besorgnis entfernt, während ihres Weges beobachtet worden zu sein, daß sie das Geräusch der heranschleichenden Gendarmen nicht wahrnahmen, die die beiden Kumpane nun von allen Seiten umstellten.

„Jetzt", sagte Marode, „jetzt wollen wir teilen".

„Da sind sechzigtausend Mark", murmelte der Verbrecher. „Dieser Sack enthält das Geld. Doch nun Zug um Zug. Wo hält sich der Jakob auf? Und wie komme ich ihm am besten bei?"

Die Alte raunte ihm einige Worte zu. Münch lauschte gespannt. Das Gespräch ging sehr leise zwischen beiden hin und her, nur vom Rauschen des Windes begleitet. Endlich nickte Münch zustimmend und murmelte:

„Wir wollen ihm die Rechnung machen —"

„Die deine ist schon gemacht!" antwortete hart eine Männerstimme, die Stille des Waldes unterbrechend.

Im Nu war Münch zu Boden geworfen und überwältigt. Marode, von einem Gendarmen gepackt, blickte entsetzt um sich. Der Angriff hatte so plötzlich stattgefunden, die Bestürzung Münchs war so groß, daß er nicht den geringsten Widerstand leistete. Die Alte dagegen erhob ein furchtbares Geschrei und begann mit einer Kraft sich zu verteidigen, die man ihrem gebrechlichen Körper kaum hätte zutrauen mögen. Während ein Gendarm dem Verbrecher die Hände auf den Rücken band, bemächtigte sich ein andrer der Ledermappe und des Geldbeutels, dessen Inhalt für Marode bestimmt gewesen war.

„Hier, Herr Reutter", sagte der Gendarm, „nehmen Sie das Geld in Verwahrung!"

Als Münch den Namen Reutter hörte, stieß er einen Schrei aus. Er glaubte das Opfer einer furchtbaren Sinnestäuschung zu sein, als er sich gegenüber totenbleich und mit drohender Miene Anna erblickte.

Als Marode den Alten sah, rief sie:

„Das ist doch der Jakob, wenn er auch seinen Bart abrasiert und eine Perrücke aufgesetzt hat."

„Jakob — Reutter!" wiederholte Münch, „ich bin verraten!"

„Du bist verloren!" sagte der Greis mit dumpfer Stimme. „Gott ist gerecht!"

„Anna! Anna!" rief der Verbrecher.

„Komm, und begleite mich", sagte das junge Mädchen zu dem Jungen, „ich sehe lieber eine Natter, als dieses Ungeheuer!"

Der Trupp verließ den Wald; aber nicht schweigsam; Marode heulte, fluchte, stieß die schrecklichsten Verwünschungen aus. Münch drohte dem alten Jakob, klagte sich selbst der Dummheit an, weil er den Diener Karls in seiner Verkleidung nicht erkannt hatte, rief Anna, die vor ihm floh, fluchte dem Himmel und der unseligen Nacht, die seine wohlberechneten Anschläge vernichtet, die Frucht des Mordes ihm entrissen hatte.

„Zwei Jahre sind es her —", murmelte Münch. „Ja, zwei Jahre sind es", so sprach seine innere Stimme, „gerade um diese Stunde verließest du das Haus der Marode und richtetest deine Schritte nach der Wohnung des alten Hollmann. — Zwei Jahre sind es her, da wurdest du zum Mörder. Jetzt sind die Tage deines Lebens gezählt. Und er wird leben, wird frei sein. Er, den du ins Zuchthaus brachtest, er kehrt zurück, um sein Glück zu genießen. Gott ist geduldig. Er kennt die richtige Zeit und Stunde. Die deinige hat geschlagen."

Der Zug mit den Gefangenen gelangte zur Schenke am Kreuzweg. Reutter, der Junge und Anna gingen hinein, nachdem der Greis einige leise Worte mit einem der Gendarmen gewechselt hatte, der sich zu dem guten Erfolge des von ihm geleiteten Unternehmens Glück wünschte.

Anna reichte dem alten Jakob die Hand und sagte zu ihm mit leuchtendem Antlitz:

„Mein Freund — ich darf Ihnen wohl diesen Namen geben, als einen geringen Lohn, den Ihr Zartgefühl nicht zurückweisen wird, — hier ist unser Werk vollbracht. Wir müssen nun zurückkehren, um unsern Freund, der die Nähe der Rettung nicht ahnt, auf sein Glück vorzubereiten. Würdiger guter Jakob, Sie sind Karls Retter. Wenn ich auch aufhöre, mich Ihre Nichte zu nennen, so werden doch die Gefühle der Hochachtung und Dankbarkeit, die ich für Sie hege, niemals in mir ersterben."

„Ich habe nur Ihren Befehlen gehorcht, mein Fräulein. Ich überließ mich anfangs einem zwecklosen Schmerz, einer traurigen Ratlosigkeit, bis Sie mutig die Sache in Ihre Hand nahmen, mir geboten, dem Münch zu folgen, dessen Verbrechen Sie ahnten. Sie haben die Niederlassung hier ersonnen, den Plan mit Klugheit eingeleitet, endlich die Entscheidung herbeigeführt. Sie allein haben ihn gerettet. Sie waren der Kopf, ich die Hand, Ihr geringes Werkzeug!"

„Seien Sie nicht so bescheiden, Jakob; ich weiß, was ich von Ihnen zu halten habe. Gott möge Sie segnen! — heute noch reise ich zu meinem Vater; ich verlasse das Wirtshaus in einigen Stunden. Zur Regelung unsrer hiesigen Angelegenheiten werden Sie wohl nicht mehr als einen Tag gebrauchen. Dann kommen Sie nach-

Englische Beklemmungen wegen Oesterreichs.

Im englischen Unterhause fragte Kapitän Faber (Unionist) den Ersten Lord der Admiralität, ob der englische Militär-Attaché in Wien die dortige Marinesektion des Reichs-Kriegsministeriums um die Mitteilung von Einzelheiten über den Bau neuer Dreadnoughts für die österreichisch-ungarische Regierung ersucht und welche Antwort er erhalten habe. McKenna erwiderte: Wir können die Mitteilungen, welche wir von fremden Regierungen über ihre Schiffsbauten erhalten, nicht veröffentlichen mit Ausnahme derer, die sie uns zum Zwecke der Veröffentlichung übergeben. Im vorliegenden Falle, in dem die Angelegenheit kürzlich im Parlament des betreffenden Landes zur Sprache gekommen ist, kann ich den Kapitän Faber nur auf die veröffentlichten Erklärungen der österreichisch-ungarischen Regierung verweisen.

Zur Heirat des Prinzen Viktor Napoleon.

Die Verheiratung der Prinzessin Klementine mit dem Prinzen Viktor Napoleon. Die französischen Bonapartisten, die sich jahrelang sehr still verhalten, hingen an, große Hoffnungen auf die belgischen Millionen zu setzen, zu denen sich später auch die der hochbetagten Kaiserin Eugenie gesellen werden, und sprechen die Erwartung aus, daß Prinz Viktor nun mindestens ebenso stark als Prätendent hervortreten werde, wie sein Nebenbuhler der Herzog von Orleans. Bereits ist es ihnen gelungen, den Prinzen zu bestimmen, seine Hochzeit auf den 15. August, den unter dem Kaiserreich als Nationalfest gefeierten Napoleonstag, anzusetzen.

Heer und Flotte.

Erste Indienststellung des Kreuzers „Kolberg". Auf der Kriegswerft in Danzig stellt am 21. d. M. unter dem Befehl des Kapitäns zur See v. Ahlefeld der von der Schichauwerft gebaute Turbinenkreuzer „Kolberg" zum ersten Mal in Dienst, um dann die Probefahrten aufzunehmen. Von den Schiffen der Bauserie 1907 sind damit sämtliche Neubauten bis auf den Linienschiffskreuzer „Von der Tann" im Dienst, der erst durch die „Kieler Marinewerft" nach der Abnahme von der Bauwerft Blohm u. Voß für die erste Frontdienstaufnahme vorbereitet wird. Bis auf weiteres bleibt die „Kolberg" von kleinen Kreuzerneubauten der Flotte allein im Probefahrtsverhältnis; als nächste Neubauten für diesen Zweck kommen dann die „Köln" und die „Augsburg" in Betracht, die in demnächst auf der Germaniawerft, in der Kriegswerft in Kiel ihrer Fertigstellung entgegengeführt werden. Nach der Erledigung der Probefahrten der „Kolberg" kommt das neue Turbinenschiff für den Frontdienst bei den Aufklärungsgruppen der Hochseeflotte in Frage.

Kolonniales.

Aus Südwest.

Das Verhalten der Bondels im Jahre 1909/10 ist nach einem vom amtlichen „Kolonialblatte" veröffentlichten Berichte des Bondelkommissars, Oberleutnants Ebeling, im allgemeinen gut gewesen. Mit ihrem Schicksal anscheinend ausgesöhnt, haben sich die Bondels von Viehdiebstählen seit der exemplarischen Bestrafung der Rolfs-Bande ferngehalten, unterlassen auch mehr und mehr das Betteln und Trinken und zeigen, abgesehen von den Bondels in Haitachabis, eine steigende Arbeitslust. Infolgedessen brauchte gegen die Bondels nur selten strafrechtlich vorgegangen zu werden; die Anwesenheit der Großleute bei der Gerichtsverhandlung kann einer günstigen Aufnahme der Urteile zuträglich sein. Die Kopfzahl der Bondels beträgt 673 Männer, 781 Weiber und 412 Kinder, wobei beachtet werden muß, daß die Zählung noch nicht überall durchgeführt ist. Die arbeitenden Bondels lassen sich vom Kommissoriate willig verschicken, befriedigen die Arbeitgeber und zeigen auch Geschick für Handwerkertätigkeit. Der Viehbestand der Bondels ist namentlich wegen der Dürre des Sommers 1908/09 zurückgegangen, nach dem vergangenen guten Regenjahr aber hat sich die Zahl des Kleinviehs wieder etwas gehoben. Versuche auf dem Gebiete des Acker- und Gartenbaues sind noch im Anfangsstadium. Die Gärten in Haib und in Dreihuk haben ganz gute Erzeugnisse an Tabak, Mais, Melonen usw. ergeben, der Garten in Warmbad aber will, vermutlich wegen der Beschaffenheit des Wassers, nicht recht gedeihen. Die außer diesen Gärten in Haib und Dreihuk vorhandenen Stationsgärten werden als mustergiltig bezeichnet. Die Sterblichkeit der Bondels, die namentlich an Syphilis, Malaria und Ruhr leiden, ist größer als die Zahl der Geburten; die Errichtung eines Bondel-Lazaretts in Warmbad erscheint notwendig. Nach dem Tode des Kapitäns Johannes Christian hat sein 18jähriger Sohn Wilhelm die Amtsgeschäfte auf die Kapitänswürde. Die Absicht, ihn bis zur Großjährigkeit die drei Werftälteften als Rat beizugeben, hat ohne weiteres die Zustimmung der Bondels gefunden, die nun seit drei Jahren Ruhe gehalten haben und auch künftig wohl friedlich in den Lokationen leben werden.

Aus Deutsch-Neuguinea.

Der Gouvernementsrat hat in seiner letzten, unter dem Vorsitz des Gouverneurs Dr. Hahl abgehaltenen Sitzung u. a. den Entwurf einer Verordnung beraten, welche die für die Eingeborenen erlassenen strafrechtlichen Bestimmungen besser ausgestaltet. Dabei hat das außeramtliche Mitglied des Gouvernementsrates Häsner Bedenken dagegen geäußert, daß die Befugnis zur Bestätigung von Todesurteilen auf die Bezirksamtmänner des Inselgebietes übertragen werde. Nach längerer Beratung faßte der Gouvernementsrat folgenden, im „Amtsblatt für Deutsch-Neuguinea" mitgeteilten Beschluß: „Ist durch die Hinausschiebung der Vollstreckung des Todesurteils die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu besorgen, so können die Bezirksamtmänner des Inselgebietes das Todesurteil ohne Bestätigung vollstrecken lassen und haben unter Vorlage der Akten hierüber Bericht zu erstatten."

Luftschiffahrt.

♀ Gummersbach, 24. Juni.

Luftschiffahrtskarten.

Von Ende dieser Woche ab werden im Bureau der Hamburg-Amerika-Linie nicht nur Dampfschiff-, sondern auch Luftschiffahrts-Karten ausgestellt. Das Zeppelin-Luftschiff „Deutschland" unternimmt am 25. Juni die erste seiner regelmäßigen Rundfahrten ab Düsseldorf und vom 1. Oktober an ab Baden-Baden. Nach einem Uebereinkommen mit der Deutschen Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt am Main hat die Hamburg-Amerika-Linie den Alleinverkauf der Fahrtkarten im In- und Auslande übernommen. Der Preis für eine Rundfahrt von etwa dreistündiger Dauer wird im allgemeinen 200 Mark betragen. Aus dem Prospekt sei hervorgehoben, daß die Passagierkabine Raum für 20 Personen bietet und daß in derselben kalte Küche sowie Getränke zu haben sein werden.

Französische Flugwoche.

In wenigen Wochen wird in Frankreich die größte sportliche Flugübung beginnen die man bis dahin dort und wohl überhaupt in der Welt gesehen hat. Es handelt sich um einen regelrechten Rundflug durch eine Anzahl von Städten, um den sogenannten Circuit de l'Est, wie man mit einem von den Automobilrennen übernommenen Ausdruck sagt. Der Preis dafür im Betrage von 100 000 Franken, sowie überhaupt die ganze Idee dieses Circuit rührt von dem großen Boulevardblatte „Matin" her, das hier wieder einmal eine Gelegenheit hat, seine Verdienste um den menschlichen Fortschritt darzutun. Nach dem Programm wird der Preis in sechs Etappen geflogen werden, und zwar in der Zeit vom 7. bis zum 17. August, wobei der erste „Start" obligatorisch ist, nämlich in Paris vom Morgen des 7. August 5 Uhr bis 5 Uhr nachmittags. Die sechs Etappen aber sind: Paris-Troyes, Troyes-Nancy, Nancy-Mezières, Mezières-Douai, Douai-Amiens, Amiens-Paris. Die gesamte Strecke beträgt 782 Kilometer; die Entfernungen der einzelnen Städte untereinander schwanken zwischen 100 und 160 Kilometer. Als Sieger und als Empfänger des Preises von 100 000 Franken soll gelten, wer beim Durchfliegen sämtlicher Etappen die geringste Zeit gebraucht haben wird. Sollte sich ein solcher nicht finden, so würde einen Preis von 50 000 Franken der erhalten, der möglichst viel Etappen durchflogen haben sollte; im Falle von Meinungsverschiedenheiten würde der Preis dem zuerteilt werden, auf den die größte Zahl von durchflogenen Kilometern kommt. Zum Wettbewerb zugelassen werden alle Flieger, die Mitglieder der Internationalen Luftschiffer-Genossenschaft sind, auch sind alle Systeme von Flugmaschinen erlaubt. Die Anmeldungen werden am 15. Juli geschlossen werden, und eine Mindestzahl von sechs Mitbewerbern ist notwendig, um überhaupt den Circuit zu ermöglichen. Es ist sicher, daß diese Flugübung zu den interessantesten zählen wird, die man sehen kann, und sie wird gewiß im August eine Menge Fremde nach Frankreich locken. Daß man sie zwischen den befestigten Städten des Ostens und Nordens veranstaltet, hat seinen Grund in militärischen Gesichtspunkten; der Gleitflieger gilt in Frankreich als brauchbares Kriegswerkzeug, und die Militärs wollen ohne Zweifel bei dieser Gelegenheit ihre Studien vervollständigen.

Trierer Flugwoche.

Unter dem Protektorat des Kaiserlichen Aeroklubs in Berlin wird Ende September eine Aviatiker-Flugwoche zwischen Trier und Metz veranstaltet. Die Kosten von 30 000 Mark übernehmen die Städte Metz und Trier. Metz hat schon 15 000 Mark bewilligt. Auch die Stadtvertretung Trier übernahm heute die finanzielle Garantie von 15 000 Mark, nachdem bereits 8600 Mark freiwillige Beiträge gezeichnet waren.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 24. Juni. Das für Samstag, den 25. Juni, geplante Wohltätigkeitskonzert zum Besten der durch das Hochwasser geschädigten Bewohner des Ahrtales muß wegen zwingender Gründe auf Dienstag, den 28. Juni, abends 8½ Uhr, verlegt werden. Der hiesige gemischte Chor, ein Künstler-Streichquartett, bekannte und hochgeschätzte heimische Solisten, sowie das Lehrerquartett haben sich dem Männerchor Gummersbach angegliedert, um gemeinsam im Dienste warmherziger Menschen- und Nächstenliebe unsern gern für fremde Not spendenden Mitbürgern ein reichhaltiges und künstlerisches Programm zusammenzustellen, das jedem Geschmack etwas bietet. Wuchtige Männerchöre wechseln mit zarten Sologesängen, einfache, ergreifende Volksweisen des Quartetts mit den vielgestaltigen Gesängen des gemischten Chores, Vokalmusik mit instrumentalen Vorträgen. Wenn nun nochmals der Zweck dieser hochherzigen Veranstaltung betont wird, so wird sich hoffentlich der Saal des Gemeindehauses bis auf den letzten Platz füllen, besonders da die Eintrittspreise — Saal nummeriert 1 Mark, Balkon und Nebensaal 0.50 Mark — sehr mäßig gehalten sind. Selbstverständlich sind der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt und so wollen wir hoffen, daß auch die Gabe aus unserer Stadt dazu beiträgt, recht viele Tränen und Seufzer des Elendes und der Not zu stillen.

V **Gummersbach**, 24. Juni. Eine bedeutende Verbesserung werden voraussichtlich vom 1. Oktober d. J. ab die auf den Bahnhöfen aushängenden Fahrpläne aus gelbem Papier erfahren. Es wird beabsichtigt, diese Fahrplantafeln, welche jetzt die Bezeichnung der Züge nach Personenzug, Eilzug, Schnellzug, D-Zug, die Fahrtrichtung, die Abfahrtszeit, sowie die Nummern der Bahnsteige enthalten, von dem die Abfertigung der Züge erfolgt, auch Postzwecken dienstbar zu machen. Und zwar sollen die Postzüge, in denen Beamten- und Schaffnerbahnposten verkehren, durch Anbringung eines Posthorns kenntlich gemacht werden. Diese sicher sehr dankenswerte Neuerung hat den Zweck, dem reisenden Publikum 2c. die Postzüge ohne große Mühe kenntlich zu machen, weiter wird dadurch erreicht, daß man nach Leerung der Bahnhofsbriefkästen, welche bekanntlich in den meisten Fällen 5 Minuten vor Abgang des Postzuges geleert werden, noch selbst Briefe an den betreffenden Postzug leicht nach kurzem Blick auf den Fahrplan besorgen kann.

* **Gummersbach**, 24. Juni. Zum Nachfolger des Kreisarztes Herrn Dr. Engels ist der Kreisarzt Herr Dr. Groß aus Greifenhagen ernannt worden.

* **Gummersbach**, 24. Juni. Die ehemaligen 65er, die sich zur Regimentsfeier angemeldet haben, wird es interessieren zu erfahren, daß die Feier nunmehr endgültig auf den 2., 3. und 4. Juli festgesetzt ist. Es haben sich zu dieser Feier aus hiesiger Gegend zirka 140 Mann gemeldet. Es empfiehlt sich die Fahrt von hier aus mit dem Zuge 12 Uhr mittags, 2. Juli a. c., anzutreten, eintreffend 3.06 Uhr Köln, da bei späterer Ankunft in Köln Schwierigkeiten wegen Unterkunft 2c. zu befürchten sein würden. — Näheres wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Da auf der Fahrt die Festabzeichen und Festschriften verteilt werden, so sei noch besonders darauf hingewiesen, daß sämtliche Angemeldeten den Mittagszug benutzen wollen.

: **Derschlag**, 21. Juni. Der Derschlager Männerchor (Dirigent Herr Kaufmann) beabsichtigt, am Sonntag, den 3. Juli, ein Konzert zu geben, das sich hoffentlich einer besonderen Zugkraft erfreuen wird. Ihre Mitwirkung zu dem Konzert haben ferner in freundlicher Bereitwilligkeit zugesagt: Fräulein Hollmann-Bergneustadt, Klavier, Herr Scherer, Barriton und das unter Leitung des Herrn Chrtske-Gummersbach stehende „Lehrerquartett". Das Konzert verspricht also besonders schön zu werden.

* **Lindlar**, 24. Juni. In Nr. 143 unserer Zeitung berichteten wir unter Köln von der Verurteilung des hiesigen Rentmeisters Breidenbach. Wir werden gebeten, den Vornamen zu berichtigen. Es muß statt Wilhelm Breidenbach Johann Breidenbach heißen.

§ **Waldbröl**, 24. Juni. Die Königliche Regierung hat den Schulamtsbewerber Viktor Kreidt, der zur Zeit seiner Militärpflicht in Bonn genügt, vom 1. Oktober 1910 ab zum Lehrer an der einklassigen katholischen Volksschule hier ernannt. Kreidt verwaltete bis zu seinem Eintritt beim Militär die katholische Volksschule in Schönenbach, hiesiger Gemeinde.

: **Meinerzhagen**, 24. Juni. In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde der Anschluß an das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark" endgültig beschlossen. Amts-, Gemeinde- und Sparkasse werden zum 1. Oktober in die seitherigen Schulräume in der „Grume", die durch den neuen Schulbau entbehrlich geworden sind, verlegt; die seitherigen Lehrerwohnungen in demselben Schulgebäude sollen den Rendanten als Dienstwohnungen überwiesen werden. Für die neue Schule sollen Wasseruhren angelegt werden. Die Derschlager Chaussee soll neu instand gesetzt werden, wozu nach dem Kostenanschlage 5800 Mark bewilligt wurden. Es soll dazu eine Beihilfe aus dem Westfonds erbeten werden. Sparkassenrendant und Gegenbuchführer wurden von der Kautionsstellung entbunden. Für die Rektorwohnung wurde die Installation der elektrischen Beleuchtung bewilligt; jedoch hat der Rektor die Unterhaltung derselben, den Stromverbrauch und die Zählermiete selbst zu bestreiten.

* **Hückeswagen**, 24. Juni. An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Hagenkötter ist der Bürgermeister von Burg an der Wupper, van Spankeren, einstimmig zum Bürgermeister von Hückeswagen gewählt worden.

= **Lüdenscheid**, 24. Juni. Im Volmetal hat eine Agitation eingesetzt, die bezweckt, die Wönckhaussche Pulverfabrik, die am 3. Juni zum Teil in die Luft geflogen ist, zu beseitigen. Da die Fabrik nur etwa 80 bis 100 Meter von der Eisenbahn entfernt liegt, und die Provinzialstraße auf 50 bis 100 Meter um die Fabrik herum führt, so ist anzunehmen, daß die Bestrebungen zu ihrer Beseitigung diesmal von Erfolg sein werden, umsomehr, als nach der letzten größeren Explosion der Minister die endgültige Schließung in sichere Aussicht gestellt hat, falls sich nach den damals geschaffenen Sicherheitsmaßnahmen die Explosion wiederholen sollte.

* **Bonn**, 23. Juni. Es verlautet, daß zur besseren Gestaltung der Bonner Universitätsbibliothek ein neues Gebäude errichtet werden soll. Bibliotheksdirektor Professor Dr. Erman hat eine Denkschrift über die Zweckmäßigkeit ausgearbeitet, die vom Senat der Universität gebilligt und dem Kultusministerium überfandt worden ist.

* **Neuwied**, 24. Juni. Die Fürstin-Mutter zu Wied, Prinzessin der Niederlande, ist auf Landhaus Monrepos gestorben.

* **Krefeld**, 23. Juni. Vor längerer Zeit wurde der Buchführer Kaiser von der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule flüchtig, nachdem er von den vereinnahmten Schulgeldern 7000 Mark unterschlagen hatte. Er ist jetzt verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

* **Aachen**, 23. Juni. Eine Diebesbande von zehn zwanzigjährigen Burschen hat die hiesige Polizei dingfest gemacht. Es handelt sich um von auswärts zugewanderte Diebe, die sich in einer Herberge in der Peterstraße eingemietet hatten. Nicht weniger als 40 Einbrüche sind ihnen bisher nachgewiesen. Die gestohlenen Gegenstände, meist Kleidungsstücke, Schmucksachen und Nahrungsmittel, wurden hier verkauft. Das „Arbeitsfeld" der Diebesbande dehnte sich bis jenseits der Landesgrenzen aus.

* **Essen**, 23. Juni. Wegen Unterschlagung im Amte verurteilte das Schwurgericht den früheren Bahnhofsverwalter Wilhelm Lügger aus Herbede zu 10 Monaten Gefängnis. Lügger wurde im Ausgang März dieses Jahres flüchtig, nachdem er die seiner Verwaltung unterstehende Stationskasse um 7131,25 M. geschädigt hatte. Er stellte sich dann im April freiwillig der Polizeibehörde in Elberfeld.

-o- **Mülheim** (Ruhr), 23. Juni. Anläßlich des tödlichen Absturzes, der dem früheren Rennfahrer Nobl bei dem Aufstieg mit einem Aeroplan zugestoßen ist, hat ein neues Flugmodell besonderes Interesse, über welches die Mülheimer Zeitung berichtet. Es handelt sich um eine Verbindung von Luftschiff und Aeroplan, durch welche Abstürze infolge Versagens des Motors so gut wie ausgeschlossen werden sollen. Konstrukteure des neuen Flugapparats sind zwei in Mülheim ansässige Herren. Das Modell, 8 Meter lang, ist vom Zeppelintyp und ganz aus Stahl. Am ersten Querteil werden die Flügel befestigt. Am Vorder- und Hinterteil wird je ein Motor mit den Propellern angebracht, auf den bereits das deutsche Reichspatent erteilt ist und der, je nachdem der Apparat wendet, nach links oder rechts gedreht werden kann, so daß auch ein Bruch der Propeller ausgeschlossen erscheinen mag. Der ganze Apparat ist bis auf das kleinste Teilchen zerlegbar. Der Ballonkörper, der das Fahrzeug im Gleichgewicht halten soll, hat vier Abteile, in die um eine Achse ein mit Wasserstoff gefüllter Ballonsack gelegt wird. Beim Platzen eines solchen Ballons wird das Gleichgewicht durch Wasser ausgeglichen. Durch die seitlichen Gleitflächen, die vereint mit dem Ballonkörper bei einem Absturz durch Versagen der Motore das Gewicht noch im Gleitfluge tragen können, werden eben die Abstürze, die so oft die Ursachen der Unglücksfälle waren, verhindert werden. Die Motore sind je 12 PS. Der Apparat dürfte sich vorerst bei den 1projektierten Maßen von 30 Meter Ballonlänge, 7—8 Meter Ballondurchmesser und je 3 Meter für die beiden Flügel nur für Sportzwecke unter Mitnahme von 1—2 Personen eignen.

* **Minden**, 23. Juni. Auf der Strecke Porta-Minden ist von dem Eilzug ein Mann überfahren und getötet worden. Nach bei dem Toten vorgefundenen Postkarten zu urteilen, handelt es sich um einen Viehhändler St. aus Bückeburg.

* **Gelsenkirchen**, 23. Juni. Auf den Hochöfen des Schalker Gruben- und Hüttenvereins stürzte der Arbeiter Gustav Beckers 20 Meter hoch hinab. Er zog sich so schwere Verletzung zu, daß er bald darauf starb.

-o- **Bochum**, 23. Juni. Am 8. ds. Mts. ist von der Brücke an der Hermannshöhe hier auf den um 6 Uhr 20 Minuten abends in Bochum eintreffenden Personenzug ein Stein geschleudert worden, der ein Wagenfenster zertrümmert hat. Wie jetzt der Erste Staatsanwalt bekannt gibt, hat die Königliche Eisenbahnverwaltung auf die Ermittelung des Täters eine Belohnung von dreihundert Mark ausgesetzt.

* **Dortmund**, 23. Juni. Die Strafkammer verhandelte gegen den Elektromonteur Steenebrügge und den Techniker Gustav Lüttger von hier wegen Diebstahls und Betrugs. Die Angeklagten haben eine große Anzahl von Diebstählen in Wirtschaften verübt, und hauptsächlich Reisetaschen, Koffer und Ueberzieher gestohlen. L. hat während der Untersuchungshaft sich geisteskrank gestellt und wurde in einer Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand untersucht, aber für gesund befunden. Jetzt stellte er sich wiederholt krank und antwortete nur mit schwacher Stimme auf die Fragen des Vorsitzenden. Der Vorsitzende ließ sich aber auf die Schwächezustände nicht ein und verhandelte weiter. Als alles nichts half, erklärte L.: „Wenn ich Frau von Schönebeck wäre, dann würde es mir anders gehen. Das Urteil, das spät abends gefällt wurde, lautete gegen L. auf 4 Jahre Zuchthaus und gegen St. auf 3 Jahre Gefängnis, außerdem auf Aberkennung der Ehrenrechte auf 5 Jahre.

* **Arnsberg**, 23. Juni. Auf dem Schützenfest im benachbarten Belecke machte der Fabrikarbeiter Josef Burghoff einen tätlichen Angriff auf ein Mädchen. Auf das Geschrei des Mädchens entriß er ihr ein Handtäschchen mit einem Geldbetrage. Kurz darauf wurde B. verhaftet. Jetzt hatte er sich vor dem Schwurgericht in Arnsberg zu verantworten, das ihn auf Grund des § 177 Str.-G.-B., sowie wegen Raubes zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilte.

* **Münster**, 23. Juni. Der Westfälische Bauernverein, dessen Ehrenmitglied der zum Landwirtschaftsminister ernannte Frhr. v. Schorlemer-Lieser ist, richtete an ihn folgende Glückwunschdrahtung: „Es ist den westfälischen Bauern eine ganz besondere Ehre und Freude, daß ein Kind der roten Erde, ein Sohn unseres unvergeßlichen Begründers und ein Ehrenmitglied des Westfälischen Bauernvereins in diese für die heimische Landwirtschaft wichtigste Stellung berufen ist. Möge es Euer Exzellenz, der Sie stets ein so warmes Herz für die Landwirtschaft gezeigt haben, vergönnt sein, auch in dem neuen erweiterten Wirkungskreis segensreich für das gesamte Vaterland zu wirken.

Der Tag war bereits inzwischen angebrochen. Anna löschte die Lampe aus, ordnete ihre Toilette, machte sich reisefertig und ging nach dem Gastzimmer hinunter. Hermann, der Hausbursche, war dort. —

„Verreisen Sie, Fräulein?" fragte er besorgt.

„Ja, Hermann."

„Auf lange Zeit?"

„Für immer, mein armer Freund. Aber ich denke an dich. Du bleibst im Wirtshause."

„Nein, mein Fräulein, wenn Sie abreisen, bleibe ich nicht eine Stunde länger hier."

„Warum denn, Hermann?"

„Ich werde Soldat, mein Fräulein."

Der Ton, mit dem der arme Bursche sprach, war so betrübt, daß Anna ihm nicht zu widersprechen wagte. Sie nahm einen Ring vom Finger und gab ihm denselben mit den Worten:

„Behalte ihn zum Andenken an mich. Schreibe manchmal an Jakob, wie es dir geht."

Er dankte traurig.

Der Postwagen kam heran. Jakob begleitete Anna von Walmoden, die Tochter des Staatsanwalts, an den Schlag, ihr versichernd, daß er in zwei bis drei Tagen in der Stadt eintreffen und dort mit dem Rechtsanwalt Schwinger Rücksprache nehmen werde.

Der Wagen rollte davon.

(Fortsetzung folgt.)

Die Flugmaschine im Dienste des Heeres.

Auch vom Auslande wird anerkannt, daß das deutsche Heer dank dem Grafen Zeppelin und den verschiedenen Militärkonstrukteuren im Luftschifferbataillon gegenwärtig zweifellos über die besten Lenkballons zur militärischen Erkundung im Kriege verfügt. Selbstverständlich sind aber dieser Vorsprung nicht etwa verleiten, die Fortschritte auf verwandten Gebieten, wie auf dem Gebiete der eigentlichen Flugmaschinen, auf dem gegenwärtig die Franzosen wohl die führende Macht sind, zu vernachlässigen. Die Leistungen der französischen Flugkünstler, wie auch ganz besonders die zweimalige Ueberfliegung des Aermelkanals auf einer derartigen Flugmaschine lassen es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß in diesen Flugmaschinen, wenn sie gegenwärtig auch nur einen verhältnismäßig kleinen Aktionsradius (Flugstrecke) haben und mehr als die Lenkballons von Wind und Wetter abhängig sind, in absehbarer Zeit den Lenkballons ein Konkurrent erwachsen wird, der ihnen jedenfalls hinsichtlich der größeren Handlichkeit des Apparates und seiner weitaus größeren Billigkeit überlegen ist. Daß diese Apparate auch heute bereits als Hilfsmittel für den Krieg in Betracht kommen, hat wohl am besten der Flug des jungen deutschen Flugkünstlers Frey gezeigt, der im Vertrauen auf seine Maschine das Wagestück vollbracht hat, das Häusermeer von Berlin zu überfliegen. Man darf versichert sein, daß die zuständigen militärischen Kreise diese Frage mit großer Aufmerksamkeit verfolgen und jedenfalls alles tun werden, um die augenblickliche Ueberlegenheit, die Frankreich uns gegenüber noch hat — vor allem auch dadurch, daß es bis jetzt zweifellos über den größten Stab an ausgebildeten Fliegern verfügt —, auszugleichen. Dafür spricht auch ein Aufsatz, der kürzlich in den „Neuen militärischen Blättern" aus der Feder des Artillerieleutnants Erich Olczewski unter der Titel, „Der Flieger im Heeresdienst" erschienen ist. Darin werden bereits in weitsichtiger Weise die Schaffung einer freiwilligen Fliegerorganisation nach dem Vorbilde des freiwilligen Automobil- und Motorfahrerkorps sowie die staatliche Unterstützung von Sportfliegern angeregt, um es in absehbarer Zeit auch auf diesem Gebiete mit den Franzosen aufnehmen zu können. Gleichzeitig wird angeregt, derartige Fahr-

zeuge in Automobilform zu bauen, um sie zu jederzeit flugbereit, den marschierenden Verbänden bequem nachzuführen. Kürzlich konnte man in Berlin eine derartige als Automobil und Flugapparat gebaute Maschine beobachten, die in den frühen Morgenstunden die Straßen als Automobil durcheilte, in Verfolgung eines Mandvergedankens, wonach eine durch eine Beschädigung zum Niedergehen gezwungene Flugmaschine sich dem verfolgenden Gegner durch die Flucht auf der Erde als Automobil entzog. Zweifellos würde die Beigabe geeigneter Fliegertrupps an die Brigaden und Divisionen außerordentlich förderlich für die Aufklärung sein, besonders in Verbindung mit einem automobilen Unterbau für den Flugapparat, der für das Luftfahrzeug gewissermaßen den Hafen darstellt, auf den sich der Flieger nach Erledigung seiner Aufgabe immer wieder zurückziehen kann. Aus dem erwähnten Aufsatz geht auch hervor, daß bereits Versuche im Gange sind, um von den Fliegern aus die funkentelegraphische Verbindung mit der Erde herzustellen, wodurch im Ernstfalle wichtige Meldungen und Befehle mit ungeahnter Schnelligkeit auf weite Entfernungen übermittelt werden könnten. Derartige Flugmaschinen würden auch aus dem Grunde sich für den Nachrichtendienst besser als die Lenkballons, denen ja ohnedies andere Aufgaben zufallen würden, eignen, weil sie infolge ihrer größeren Schnelligkeit und der Fähigkeit, sich leichter in größere Höhen zu erheben, sowie wegen ihrer geringen räumlichen Ausdehnung viel weniger der Gefahr ausgesetzt sind, heruntergeschossen zu werden. Hoffentlich wendet man sich in deutschen Sportskreisen dieser wichtigen Aufgabe zu.

Die Fremdenlegion.

Obwohl die deutschen Zeitungen fortdauernd eindringlich junge, abenteuerlustige Leute warnen, sich für den Dienst in der Fremdenlegion anwerben zu lassen, gehen doch immer wieder deutsche Landeskinder in die Netze der Werber. Wie neuerdings bekannt geworden ist, scheinen sich in Berlin französische Werber aufzuhalten, die unter den glänzendsten Versprechungen junge Deutsche in das Verderben zu locken suchen. Der Dienst bei der Fremdenlegion wird als „leicht und angenehm" geschildert, die „Verpflegung sei reichlich"; und die „Avancementsaussichten" sollen überaus „gute" sein. Reichliche Werbegelder werden versprochen. Alle diese glänzenden Versprechungen erweisen sich als eitel Schwindel. Die, die den Lockungen erlegen sind, bereuen später, wenn es kein Zurück mehr gibt, ihren Leichtsinn. Die Zeitschrift „Nach dem Dienst" veröffentlichte kürzlich eine lehrreiche Schilderung eines jungen Berliners, der, von einem französischen Werber für die Fremdenlegion eingefangen, in letzter Stunde noch glücklich dem sicheren Verderben entronnen ist. Der Berliner habe so erzählt das Blatt, in der Friedrichstadt einen gut gekleideten Franzosen kennen gelernt der ihn in vornehmen Restaurants reichlich bewirtete. Er habe ihn gefragt, ob er nicht willens sei, in die Fremdenlegion einzutreten, habe ihm 400 Franken (320 Mark) Werbegeld versprochen und das Leben bei der Truppe als höchst angenehm geschildert. Durch solche Versprechungen betört, sei er im März vom Potsdamer Bahnhofe mit dem Schnellzuge nach Köln gefahren. Im Zuge sei ihm ein feingekleideter Herr aufgefallen, den er auf der Weiterfahrt von Köln nach Nancy wieder getroffen habe. Es war offenbar ein Werber. Der Fremde, ein Franzose, habe ihn in Trier und Metz mit Wein fast betrunken gemacht. In Novéant sei er zwei deutschen Gendarmen entwischt, die ihn nach Papieren gefragt hätten. Schnell sei er in den abfahrenden Zug gesprungen, der Franzose ihm nach. Von Metz sei er über Diedenhofen nach Luxemburg gefahren. An der französischen Grenze sei der junge Mann in Longwy von französischen Dragonern erwartet und aus dem Zuge geholt worden. Man habe ihn stark betrunken gemacht, und dann sei er von einem französischen Offizier nach Nancyny geführt worden. Dort sei er in die Kaserne des 24. Infanterie-Regiments gebracht, wo flüchtig weiter gezecht worden sei. Schließlich habe ihm der Franzose, der ihn von Nancy mit begleitet habe, verschiedene Papiere zur Unterschrift vorgelegt. Er habe unterschrieben, ohne natürlich zu wissen, was. Es war der Vertrag zum Eintritt in die Fremdenlegion, wie er erst später gesehen habe. Im Rekrutierungsbureau sei er alsdann mit vielen andern jungen Leuten — meistens verbummelten Menschen untersucht worden. Dann habe man ihn zum Generalkommando geführt, wo man ihn über allerlei militärische Dinge befragt habe. Sodann sei er in die Kaserne zurückgebracht worden, wo man ihm und den anderen „Ausgemusterten" ein Gewehr gegeben habe. Es seien Bajonettierübungen gemacht worden. Die es schlecht machten, seien arg gequält worden. „Man legte ihnen 60 Pfund Sand oder Stein in den Tornister und ließ sie damit 2 Stunden in der Mittagssonne, mit dem Gewehr im Arm, Kurzschritte marschieren. Sie waren so erschöpft, daß sie sich kaum aufrecht halten konnten." Angesichts solcher Quälereien sei dem jungen Deutschen der Gedanke an schleunige Flucht gekommen. Er sei unbemerkt über den Hof, der um den Kasernenhof war, gesprungen und habe sich im Park von Nancy versteckt. Glücklicherweise habe ihn niemand gefunden, und in der Nacht sei er 28 Kilometer weit nach Pont-à-Mousson gelaufen, wo er in den Weinbergen die zweite Nacht verbracht habe. Am nächsten Morgen sei er weiter geflohen. Er sei einem französischen Gendarmen in die Arme gelaufen, habe sich aber durch schnelle Flucht retten können. „Meine Freude", so schließt der junge Mann seine Erzählung, „als ich die deutsche Grenze wieder erreicht hatte, war grenzenlos." Es sei hier wiederholt, was schon oft gesagt worden ist: Auf der Hut sein vor den französischen Werbern! Deutsche sind zu schade für die Fremdenlegion!

Vermischtes.

Der Allensteiner Mordprozeß.

Nach einer Pause wurde nochmals in eine Vernehmung des Zeugen Oberförsters Rösner (Allenstein) eingetreten, der seine letzten Aussagen in mancher Richtung ergänzte. Der Zeuge machte u. a. die Mitteilung, daß einer seiner Waldwärter ihm am 15. Juni mitgeteilt habe, daß er die Angeklagte in der Nähe des Jagdhauses mit einem Herrn beobachtet habe. Auf die Nennung des Namens des Herrn, mit dem die Angeklagte gesehen worden sein soll, bestreitet die Angeklagte dies indessen ganz entschieden. Ein Geschworener ersucht die Angeklagte, die Tatsache doch zuzugeben. Der Ehemann der Angeklagten, der in die Verhandlung eingreifen will, wird vom Vorsitzenden energisch zurückgewiesen. Es wurde hierauf beschlossen, den Waldwärter zu laden. Die Vernehmung des Sachverständigen über die bei Goeben gefundenen Strümpfe findet sodann statt. Hierbei wird Freiherr v. Schrenck-Notzing vernommen. Er gibt ausführlich kund, in welcher Weise ihm Goeben die Geschichte der Bekanntschaft mit der Angeklagten und die Entwicklung ihres Verhältnisses zueinander geschildert habe. Die Bekanntschaft habe sich z. B. folgendermaßen eingeleitet: Auf einem Maskenball sei Frau von Schönebeck auf Goeben zugetreten und habe ihn gefragt: Wer bist Du, bleib' bei mir, tanze mit mir! Eine Bekannte der Frau von Schönebeck habe auf dem Ball infolge der Unterhaltung mit Hauptmann von Goeben sofort einen Eifersuchtsanfall gehabt. Goeben habe sich erst ablehnend verhalten. Eines Tages habe er einen Brief von ihr erhalten, in dem sie ihn dringend bat, zur Besprechung einer persönlichen Angelegenheit zu ihr zu kommen. Nach der Aussage der Angeklagten soll es sich hierbei um Klatsch über Frau von Schönebeck gehandelt haben, dem Goeben entgegentreten sollte. Goeben habe ferner gesagt, bei dem Versuch, eine Waffe zu prüfen, sei die Angeklagte ihm in die Arme gefallen. Dabei habe er sie geküßt. Die Angeklagte stellt dagegen dies folgendermaßen dar: Goeben und sie hätten an einer Schaukel herumgeturnt. Plötzlich habe Goeben ihre Hand genommen und sie geküßt. Von diesem Zeitpunkt an nahm der Verkehr zwischen den beiden immer mehr zu. Frau von Schönebeck habe häufig über ihren Mann und auch über ihre Eltern geklagt. Anfang 1907 war Frau v. Schönebeck 6 Wochen allein. In dieser Zeit habe Goeben ihr die Ehescheidung vorgeschlagen. Die Angeklagte soll hierauf nach Aussage Goebens in Ohnmacht gefallen sein. Sie schien ganz überwältigt von Glück. Die Angeklagte gibt zu, daß Goeben zuerst den Vorschlag von der Ehescheidung gemacht habe, von einer Ohnmacht wisse sie indessen nichts. — Es tritt hierauf, da die Angeklagte sehr erschöpft ist, eine kurze Pause ein. Die Angeklagte weigert sich, wieder zu erscheinen. Als die Verhandlung wieder aufgenommen werden soll, fehlte die Angeklagte und einer ihrer Verteidiger. Ein anderer anwesender Verteidiger erklärt, daß die Angeklagte nicht mehr erscheinen wolle. Sie sei nicht gewillt, der ganzen Schilderung des intimen Verkehrs mit Goeben zuzuhören. Es tritt hierauf erneut eine Pause ein, um zu beraten, ob dies zulässig sei. Nach der Pause wird die Angeklagte auf Ersuchen des Vorsitzenden wieder in den Saal geführt und die Oeffentlichkeit vollständig ausgeschlossen. Nach etwa 25 Minuten wird die Presse in dem bisherigen beschränktem Umfange wieder zugelassen. — Goeben hatte dem vorigen Zeugen weiter gesagt, daß sein erster Gedanke auf Scheidung gerichtet gewesen sei. Die Idee, den Major durch Arsenik zu beseitigen, stamme nach Goebens Aussage von der Angeklagten. Sie habe ihm gesagt, daß sie schon vor der Bekanntschaft mit ihm einmal den Versuch gemacht habe, ihrem Mann Arsenik in die Medizin zu schütten. Die Idee der Vergiftung sei mehrfach erörtert worden. Frau von Schönebeck soll von Goeben verlangt haben, Arsenik zu beschaffen. Als Goeben ihr dann Gift besorgt hatte, habe sie indessen nicht den Mut gehabt, die Tat auszuführen. Goeben sagte, daß er erleichtert aufgeatmet hätte, als die Angeklagte dies Vorhaben aufgegeben hätte, da ihm eine derartige Lösung der Frage ungemein ekelhaft erschienen sei. Goeben sei dann zu der Idee des zeugenlosen Duells gekommen. Goeben sei wiederholt vor dem Hause von Schönebeck umgekehrt. Aber der Gedanke an den Schwur unter dem Tannenbaum hätte ihn dazu getrieben, die Tat auszuführen. Die Maske, die er bei sich gehabt habe, habe er indessen nicht benutzt, sondern in die Tasche gesteckt. Goeben habe dann den Vorgang der Tat selbst in der Weise, wie es schon wiederholt geschehen ist, geschildert. Goeben habe weiter gesagt, daß sein Verhalten nach der Tat auf der vorherigen Vereinbarung mit der Angeklagten beruhe. Man habe einen Selbstmord oder einen Einbruchsdiebstahl vortäuschen wollen.

Handel und Gewerbe.

Die Lage der Seeschiffahrt.

Nach den „Hamb. Beiträgen" zeigt die geschäftliche Lage der Seeschiffahrt in letzter Zeit wieder auf einigen Gebieten eine gewisse Unsicherheit, zu der die nicht ganz geklärte Lage der Industrie und namentlich des nordamerikanischen Marktes beigetragen haben dürfte. Die Frachten sind teilweise immer noch durchaus ungünstig. In der unter dem Einfluß eines außerordentlich starken Wettbewerbes stehenden Fahrt nach dem La Plata ist insofern noch eine Verschärfung eingetreten, als eine bisher nur von Antwerpen fahrende Linie mit Unterstützung englischer Firmen von Hamburg aus Abfahrten einrichten will. Die Unsicherheit äußert sich auch in den Zahlen des Hafenverkehrs. Namentlich die Ostseehäfen und Amsterdam lassen für den letzten Monat einen Rückgang erkennen.

Rechtsprechung.

Verantwortlichkeit des Geschäftsinhabers für unwahre Angaben im Schaufenster. In den Schaufenstern eines Kaufhauses in Wittenberg waren mehrere Skunks- und Nerzimitationen ausgestellt und als echt bezeichnet worden. Wegen unlauteren Wettbewerbs angeklagt, wendete der Geschäftsleiter ein, daß er seinen Angestellten stets Weisung gegeben habe, die Waren richtig auszuzeichnen. Die falsche Bezeichnung sei nur darauf zurückzuführen, daß dem Dekorateur, der die Ausstellung des Fensters arrangiert habe, ein Versehen unterlaufen ist. Er bot deshalb Vernehmung des gesamten Personals an. Das Gericht lehnte die Vernehmung des Personals ab. Es glaubte dem Angeklagten, daß er dem Personal keine Weisung zu unwahren Angaben erteilt hat, nahm jedoch an, daß der Angeklagte im Einverständnis mit dem Dekorateur die falsche Auszeichnung der Waren angebracht oder zum mindesten geduldet hat. Dem Angeklagten, der das Fenster mehrfach besichtigt habe, hätte auffallen müssen, daß die Auszeichnung falsch war. Das Gericht erkannte auf 200 Mark Geldstrafe evtl. 30 Tage Gefängnis. Die gegen das Urteil des Amtsgerichts vom Angeklagten eingelegte Revision rügte, das Gericht habe zu Unrecht eine Täuschung und Irreführung des Publikums angenommen, denn der Durchschnittsmensch sage sich, daß für die billigen Preise, wie sie an den ausgestellten Sachen angebracht waren, echte Pelzwaren nicht zu haben sind. Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Revision, indem es sich den Ausführungen des Reichsanwalts anschloß, der die Verwerfung damit begründete, daß der Angeklagte nach den unanfechtbaren Feststellungen des Amtsgerichts tatsächlich die irreführenden Bezeichnungen „echte Skunks und Nerze" an den ausgestellten Waren angebracht oder geduldet habe.

Wolle. Die Versteigerung in Frost i. L. brachte ein Angebot von 3000 Zentnern Original-, Dominial-, Schweißwollen und Rückenwäschen. Infolge des schlechten Verlaufs der Wollmärkte verlief die Versteigerung lustlos, so daß zwei Drittel des Angebots wegen zu hoher Forderungen zurückgezogen werden mußten. Bessere Wollen erzielten volle vorjährige Preise, während geringere niedriger waren als auf der diesjährigen April-Versteigerung.

Viehmärkte. Der sonst so bedeutende St. Peter- und Paulspferdemarkt in Trier war in diesem Jahre außerordentlich schwach besucht. Zu dem ersten Tage waren nur 230 Pferde aufgetrieben. Allerdings waren trotz des polizeilichen Verbots mehr als 200 Stück am Tage vorher in den Ställen verkauft worden. Auch auf dem Markte war der Handel sehr lebhaft. Es kosteten: Sehr gute Pferde 1150—1450 Mark, jüngere Tiere 800—1080, ältere Pferde 420—530 Mark, Schadelgäule 130—320 Mark, Schlachtpferde 60—160 Mark. Ein starker Trupp wurde von einem Händler des westfälischen Kohlenreviers als Grubenpferde angekauft.

St. Vith (Eifel), 22 Juni. Auftrieb 216 Ochsen, 183 Kühe, 198 Rinder, 193 Schweine 379 Ferkel, und 344 Brühlinge. Preise für Zuchtvieh: Fuhrochsen, beste 930—1030 Mark, geringere 730—830 Mark das Paar; Milchkühe 320 bis 450 Mark, hochträchtige Kühe 350—470 Mark, Rinder 150—280 Mark das Stück; Ferkel 42—54 Mark, Brühlinge 65—80 Mark das Paar, größere Schweine 75—110 Mark das Stück. Schlachtvieh kostete im Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1a 80—83 Mark, 2a 77—80 Mark; Schweine 1a 65 bis 66 Mark, 2a 64—65 Mark. Geschäftsgang flott.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 24. Juni. Die „Hohenzollern", mit dem Kaiser an Bord, traf gestern 10 Uhr 30 Minuten vor den Schleusen in Holtenau ein. Nach erfolgter Durchschleusung dampfte die Kaiserjacht unter dem Salut der Flotte in den Kriegshafen ein, durchfuhr die Reihen der unter Toppflaggen liegenden Kriegsschiffe, deren Mannschaften Paradeaufstellung genommen hatten, und machte sodann an der gewohnten Liegestelle, gegenüber der Reventlow-Brücke, fest.

Zum Banküberfall in Friedberg.

Friedberg, 24. Juni. Nach Angaben des jetzt vernehmungsfähigen Bankvorstehers Mayer betraten zwei Männer die Bank, von denen aber der eine sofort wieder das Geschäftszimmer verließ, ehe der Zusammenstoß zwischen dem Bankvorsteher und dem Einbrecher stattfand. Der maskierte Mann hielt dem Bankvorsteher eine Pistole entgegen, ohne etwas zu sprechen. Einen Augenblick standen die beiden sich wortlos gegenüber. Darauf stürzte sich der Vorsteher auf den Fremden und schlug dessen Revolver nieder. Bei dem Ringen erhielt der Bankvorsteher einige Hiebe auf den Kopf, doch gelang es ihm, den Verbrecher zur Tür hinauszudrängen. Darauf fiel er ohnmächtig um. Ein Schuß ist in dem Bankgebäude nicht gefallen. Nach dem neuesten Stand der Nachforschungen scheint übrigens der Verbrecher und Selbstmörder gar nicht der Hotelgast, Chauffeur Barkenstein, zu sein, sondern dessen Genosse. Bei der Besichtigung der Leiche haben nämlich Leute, die den Hotelgast kennen gelernt hatten, es für unmöglich erklärt, daß der Tote Barkenstein sei. In dessen Brieftasche fand man Notizen in holländischer und englischer Sprache und unter vielen anderen Adressen von Banken und Darlehnskassen auch die Adresse des Bankiers Mayer in Frankfurt, in dessen Garten bekanntlich am 14. Juni die Bombe explodierte. Die im Rathaus untergebrachten Wahlakten der letzten Reichstagsnachwahl sind bei der Zerstörung des Hauses unversehrt geblieben. — Die Friedberger Neue Tageszeitung, das Organ der Bündler, verbreitet ein Flugblatt, das aus der verbrecherischen Tat Kapital für die Stichwahlkandidatur des Herrn v. Helmolt herauszuschlagen sucht, indem es einen Zusammenhang zwischen der Person des Verbrechers und der Sozialdemokratischen Partei herzustellen versucht. Im Ofen des Hotelzimmers soll nämlich nach der Angabe des Flugblattes ein Briefumschlag gefunden worden sein, mit dem Aufdruck „An die Redaktion des Wahren Jakob". Dabei verschweigt das Flugblatt, daß dieser Umschlag an den Reichstagsabgeordneten Dr. David adressiert ist, der einige Tage vorher in dem Zimmer gewohnt hat. — Aus Halle wird gemeldet: Die bei dem Friedberger Attentäter gefundene Karte scheint dem hiesigen Chauffeur Anton Barkenstein gestohlen worden zu sein. Barkenstein ist augenblicklich verreist; daher sind die Ermittelungen erschwert.

Friedberg, 24. Juni. Zum Bombenattentat wird noch berichtet: Bei der Explosion im Rathause wurden doch zwei Personen verletzt. Ein Gendarm und ein vorübergehendes Mädchen erlitten durch Glasscherben schwere Schnittwunden.

Reichstagsersatzwahl.

Stuttgart, 24. Juni. Der Termin für die Reichstagsersatzwahl im 2. württembergischen Reichstagswahlkreise Cannstatt-Ludwigsburg wurde nunmehr von der Regierung nachträglich auf den 30. Juli festgesetzt.

Schwurgerichtsurteile.

Danzig, 24. Juni. Der Postassistent Bornemann, der s. Z. in Dirschau 3000 M. unterschlagen hatte, wurde von dem hiesigen Schwurgericht zu 3 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, verurteilt.

Braunschweig, 24. Juni. Das Schwurgericht sprach gestern nach zweitägiger Verhandlung in dem Prozeß wegen des Postanweisungsschwindels das Urteil. Der frühere Postschaffner Wagner wurde zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Happe aus Blankenburg wurde zu 7½ Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 1200 Mark Geldstrafe, bezw. zu weiteren 80 Tagen Zuchthaus verurteilt.

Der „friedliebende" Papst.

Rom 24. Juni. Das vatikanische Blatt „Momento" erfährt, die Note des Vatikans an Spanien sei in überaus lebhaften und scharfen Ausdrücken abgefaßt. Sie erklärt, der Heilige Stuhl protestiere energisch gegen die verbotene Begünstigung der nichtkatholischen Kulte. — In vatikanischen Kreisen wird bereits mit der Möglichkeit eines Bruches zwischen Spanien und dem Vatikan gerechnet, falls die Antwort des spanischen Kabinetts zur Wahrung der Interessen der Kirche nicht als ausreichend erachtet wird. Man erwartet immer noch den Einspruch des spanischen Episcopats, der in einer Note von dem Kardinal-Erzbischof von Toledo festgelegt und zunächst dem Madrider Kabinett unterbreitet wird.

Die Krisis in Portugal.

Lissabon, 24. Juni. Alle Persönlichkeiten, denen der König die Bildung des Kabinetts angeboten hat, haben abgelehnt.

Grenzzwischenfall.

Rom, 24. Juni. Ein Telegramm aus Vicenza verzeichnet die Verhaftung eines österreichischen Offiziers mit 3 Soldaten durch italienische Soldaten. Die Oesterreicher hatten mit ihren Waffen die Grenze überschritten und waren 500 Meter weit auf italienisches Gebiet vorgedrungen. Als die Oesterreicher die italienischen Zollbeamten bemerkten, wollten sie sich zurückziehen, wurden aber eingeholt und entwaffnet, worauf sie nach dem österreichischen Grenzposten zurückgebracht wurden.

Hofrichter.

Wien, 24. Juni. Die Akten über das Urteil des Hofrichter-Prozesses befinden sich seit gestern beim Obersten des Militärgerichtshofes. Das Urteil soll wahrscheinlich heute oder morgen veröffentlicht werden.

Der neue Prinz von Wales.

London, 24. Juni. Prinz Eduard, der älteste Sohn König Georgs, wurde gestern zum Prinzen von Wales ernannt. Er begab sich gestern zum Marlborough-Palast, und von dort ins Schloß Windsor, wo ihm zu Ehren ein Familienfest veranstaltet wurde.

Die Eroberung der Luft.

London, 24. Juni. Der Erbauer des ersten, nicht sehr glücklichen englischen Lenkballons, Nulli Secundus, Oberst Cody, verunglückte mit seinem Aeroplan. Die Maschine flog mit furchtbarer Gewalt auf den Boden und wurde vollständig zertrümmert. Der Oberst trug schwere Kopfverletzungen davon. Die Aerzte befürchten das Schlimmste.

Mord.

New York, 24. Juni. Der Gatte der ermordeten Frau Carlstone, deren Leiche am Comersee gefunden wurde und gestern in Hoboken eingetroffen ist, leugnete zuerst alles ab. Erst später, als man ihm seine Handschrift nachwies, gestand er, seine Frau am Comersee ermordet, ihre Leiche in einen Koffer gepackt und in den See geworfen zu haben. Darauf habe er sich nach Newyork eingeschifft. — Auf dem Polizeiamt in Hoboken versuchte der Kapitän Scott, ein Bruder der Ermordeten, den Mörder zu erschießen. Er wurde aber überwältigt und entfernt.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Wohl dem, der es gleich versteht!

Die „Welt der Technik" erklärte auf Grund des Deutschen Reichspatents Nr. 173 378 kürzlich in einem Aufsatze „Der Streit um die Wrightschen Patente" die technische Vorrichtung eines Fliegers folgendermaßen: „Mit wagerechtem Kopfruder und senkrechtem Schwanzruder versehener Gleitflieger, bei welchem die 2 übereinander angeordneten Tragflächen an entgegengesetzten Seiten unter verschiedenen Winkeln zum Winde eingestellt werden können, dadurch gekennzeichnet, daß die Tragflächen biegsam gestaltet sind, behufs schraubenförmigen, mittels einer Stellvorrichtung zu bewirkenden Verdrehens um eine quer zur Flugrichtung gedachte Achse, derart, daß die entgegengesetzten Seiten der Tragflächen sich in der Flugrichtung unter verschiedenem Winkel einstellen, u. daß das Schwanzruder mit der Stellvorrichtung derart gekuppelt ist, daß es dem Winde mit derjenigen Seite dargeboten wird, welche den unter dem kleineren Winkel eingestellten Tragflächenseiten zugekehrt ist, zum Zweck den ganzen Gleitflieger um die in der Flugrichtung liegende Mittelachse zu drehen, ohne daß eine gleichzeitige Drehung des Apparates um seine senkrechte Mittelachse erfolgt." Wer nun noch nicht weiß, was eine „Verwindung" ist, heißt es dazu in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, dem ist nicht zu helfen.

Briefkasten.

Gust. J. N. Für Sie ist allein der gerichtliche Beschluß maßgebend, nicht die Zustimmung Ihres Arbeiters, da ja gerade die gerichtliche Anordnung betr. Einbehaltung des Lohnes als Zwangsmaßregel das Einverständnis des Schuldners ersetzen soll. Bei Nichtbeachtung derselben haften Sie. Der Arbeiter mag beim Vollstreckungsgericht Erinnerung gegen die Pfändung erheben.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Bekanntmachung.

Der Fußweg beim Ort Hunstig, durchschneidend die Parzellen Katastergemeinde Weiershagen, Flur 21 Nr. 504/96 und 505/96 soll an die Grenze der genannten Parzellen verlegt und in seiner Fortsetzung bei den Parzellen Flur 21 Nr. 104, 103, 102, 100, 101, 376, 549/377, 550/378, 379, 494/460, 493/400, 492/460, 399 und 414 ganz eingezogen werden. Ferner soll der überflüssige Fahrweg, durchschneidend die Parzellen der Katastergemeinde Weiershagen Flur 21 Nr. 468, 469, 470, 471, 472, 473 und 474 eingezogen werden. Der Plan, welcher die Verlegung des erstgenannten Weges darstellt, kann auf meinem Bureau eingesehen werden.

Es wird obiges Vorhaben mit der Aufforderung veröffentlicht, Einsprüche binnen 4 Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen.

Bielstein, den 20. Juni 1910.

Die Wege-Polizeibehörde.
Der Bürgermeister: Brindöpke.

Bekanntmachung.

Anträge auf Prämiierung mustergültiger Düngerstätten sind bis zum 1. Oktober ds. Js. dem Unterzeichneten einzureichen, woselbst auch die bezüglichen Bedingungen zu erfahren sind.

Hülsenbusch, den 23. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Bekanntmachung.

Der Stier der Wwe. Neuhoff in Herreshagen ist wieder gesund; darf wieder zum Decken zugelassen werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Hülsenbusch, den 21. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

Mädchens

beehren sich anzuzeigen

Amtsrichter Donath und Frau
Elisabet geb. Lange.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Elise mit dem Ingenieur Herrn Franz Syring aus Hannover beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Frau Wilh. Bockemühl jr.
Bertha geb. Fuchs.

Bergneustadt, im Juni 1910.

Elise Bockemühl
Franz Syring
Ingenieur.
Verlobte.

Bergneustadt Hannover
Juni 1910.

Ausflugsort Hülsenbusch

Kr. Gummersbach.

Eröffne mit dem heutigen Tage in dem Ausflugsort Hülsenbusch ein der Neuzeit entsprechendes und mit aller Bequemlichkeit eingerichtetes **Café.** Spezialität: **„Eierkuchen".** Grosses Gartenrestaurant mit Billard. Vereinen und Ausflüglern besonders zu empfehlen. Bei grösseren Gesellschaften wird um vorherige Anmeldung gebeten.

Für Sommerfrischler bestens eingerichtet.

Ich bitte mein Unternehmen durch regen Zuspruch zu unterstützen.

Eugen Köllges.
Gastwirtschaft Unter den Linden.

Sommerfrische Hardtschlösschen, Olpe.

mitten im Walde gelegen, grosse Räumlichkeiten, schattige Terrassen, hält sich für Vereinsausflüge, Sommerfrischler u. Touristen angelegentlichst empfohlen. Feinste Speisen und Getränke. Bei grösseren Vereinen vorherige Anmeldung erwünscht. Tel.-Amt Olpe 41.



Bestes deutsches Fabrikat. Sehr billige Preise.

Schmiedeeiserne Gartenmöbel.

Moderne weisse Garten- und Verandagarnituren, Rollschutzwände, Rasenmähmaschinen, Rasensprenger, Beeteinfassungen, Schlauchwagen, wetterfeste Gartenfiguren, sämtliche Gartengeräte.

Eisschränke

mit Oberkühlung, unübertreffl. Construktion. Fliegenschränke, Flaschenschränke, Sämtliche Einmach-Bedarfsartikel, „Rex"- Einmachgläser und Apparate. -„Weck"

Preisliste bei Angabe der gewünscht. Artikel kostenl.

Max Franzky, Köln,
42—46 Breitestrasse 42—46,
Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren.

soll empfehle die neueste

Damentaschen in Leder und Perlen

in allen Preislagen.

W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177.

Evangelische Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 26. Juni:

Oeffentliche evangelische Volksversammlung gegen päpstliche Schmähungen der Reformation u. unseres Volkes im Gemeindehause.

Beginn punkt 10¼ Uhr vorm.

Programm:

Orgelvorspiel: Seminarlehrer Heimann.
Gemeinsamer Gesang (Bläserchor): Ein feste Burg, V. 1 u. 2.
Begrüßung: Pastor Bleier.
Hauptrede: Evangelische Christen, wahrt Eure heiligsten Güter.
Pfarrer Dr. Haberkamp aus Düsseldorf-Rath.
Kirchenchor: Der Luther geht durch die Lande, von Conrad.
Seminarchor: Niederländisches Dankgebet.
Eine evangelische Antwort auf die Herausforderung Roms. Pastor Coentges.
Seminarchor: Deutscher Sinn, von August Mühling.
Schlußwort: Pastor Luyken.
Resolution.
Gemeinsamer Gesang (Bläserchor): Ein feste Burg, V. 3 u. 4.

Alle evangelischen Glaubensgenossen werden herzlich eingeladen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Bleier, Pfr.
praes. presb.

Der
Rospetaler Kriegerverein
feiert **Sonntag, den 26. Juni** sein

10. Stiftungsfest

im Lokale des Kameraden **Steinmeyer** in Rospe.

Fest-Ordnung.

1 Uhr nachm.: **Antreten im Vereinslokale.**
1½ Uhr nachm.: **Festzug,** im Anschluss daran **Preisschiessen auf dem Schiessstande.**
Von 5 Uhr ab **Konzert** im Vereinslokale, danach **BALL.**
Während des Balles Preisverteilung und Uebergabe des Wanderpreises.
Eintrittsgeld zum Konzert 30 Pf., Kinder die Hälfte, zum Ball 1 Mk.
Es ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Waldrestaurant Hermannsburg.

Ich mache hierdurch allen Ausflüglern und Wanderlustigen die Mitteilung, dass ich mein in der Nähe des neuen Schützenplatzes mitten im Walde gelegenes Restaurant bedeutend vergrössert und der Neuzeit entsprechend eingerichtet habe.

Schönster Ausflugsort der hiesigen Gegend und daher Vereinen und Gesellschaften besonders zu empfehlen.

Bei grösseren Gesellschaften ist vorherige Anmeldung erwünscht.

Herm. Köster jr.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl" in München

in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.

Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Grosses Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der vom Hochwasser Geschädigten im Ahrtal

am Dienstag, den 28. Juni, abends 8½ Uhr,
im evang. Gemeindehause zu Gummersbach,

ausgeführt vom **Gummersbacher Männerchor** im Verein mit dem **Gemischten Chor, Gummersbach,** dem **Lehrerquartett, dem Streichquartett** (Herren Schrader, Brüning, Henke und Neddermeyer) und den Damen **Frau W. Pickhardt** und **Frau Schrader.**

Vortragsfolge:

1. „Die Nacht", Chor v. Schubert. Männerchor G'bach.
2. „Die Allmacht", von Schubert. Sopransolo . . . . . Frau Schrader.
3. Streichquartett D-dur Nr. 8, v. Haydn . . . . . Streichquartett.
4. „Neujahrslied" v. F. Mendelssohn-Bartholdy / „Im Wald" . . . . . Gemischter Chor.
5. „Wiegenlied", v. Brahms . . . / „Abschied", v. Silcher . . . . Lehrerquartett.
6. „Der Bergstrom", v. Köllner . Männerchor G'bach.
7. „Die drei Wanderer", v. Hermann / „Grüss Gott dich, Vater Rhein, v. Götze / Lied f. Bariton, Herr Brüning.
8. „Zigeunerleben", Liederzyklus v. R. Schumann . . . . . Gemischter Chor.
9. „Die Blümelein, sie schlafen" / „Glockentürmerstöchterlein" / Quart. m. Sopransolo, Frau W. Pickhardt.
10. „Landerkennung" v. Grieg . Männerchor G'bach.

Numerierter Saalplatz 1,00 M.,
Balkon und Nebensaal 0,50 M.

Wirtschaftseröffnung!

Luftkurort und Sommerfrische Wallefeld.

Den geehrten Bewohnern von Wallefeld, sowie denen aus der näheren und weiteren Umgebung, teile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich mit dem heutigen Tage in dem früheren Keller'schen Lokale zu Wallefeld eine **Gastwirtschaft mit Pension** eröffnet habe.

Für erstklassige Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen. Saal, Kegelbahn (heizbar), Klavier etc. stehen zur Verfügung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Ewald Finke.

Spezialität: **Kaffee — Eierkuchen.**

NB. **Waldfest** Sonntag, den 26. Juni, später **Ball,**
veranstaltet vom Versch.-Verein Wallefeld.

Hunde!

werden **blitz-blank** erhalten ein **prächtiges Fell** mit **Bufleb's** medizin. **Hundeseife!** Sicherster Schutz vor Räude, à Stück 50 ₰, G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.



Linden-Drogerie
G. Schulte.

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
bestes Husten-Linderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge. Paket 30 Pfg.
in der **Adler-Apotheke.**

Das
so sehr beliebte
echte
Siegerländer Brot

ist stets frisch nur zu haben in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bielstein.

Nicht geschenkt,

aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich

Hansa-Bund-Zigaretten

mit Goldmundstück in feiner Hülse zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei geg. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.

Kristallwaren

in feinstem Schliff, deutsches, böhmisches, französisches und amerikanisches Fabrikat, **direkt bezogen,**

Schalen, Teller, Aufsätze, Blumenkugeln, Jardinieren, Vasen, Karaffen, Prunkrömer

vergoldet und reichgeschliffen in allen Farben etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
Telephon 177.

Vom 28. Juni bis 4. Juli einschl.
verreist.
Reparat. an Gebissen jederzeit.
Max Crysandt,
Zahntechniker
Gummersbach.

Unwiderruflich
Ziehung 28. Juni 1910.
32. Stettiner Pferde-**Lotterie**
Los 1 M., 11 Lose 10 Mark
Porto u. Liste 25 Pfg. extra.
4304 Gewinne. Gesamtw. M.
136000
darunter 7 Equipagen u. 110 Pferde im Werte v. Mk.
114000
u. 4200 Silbergew. i. W. v. M.
22000
Hier auch in allen Verkaufsstellen.
Stettiner Lose
empfiehlt und versendet
General-Debit
Gust. Pfordte, Essen-Ruhr,
C. Antweiler sen., G'bach.,
sowie sämtl. Lotteriegeschäfte.

Im Nu die Fliegen
hat Gift
Plage ein Ende!
RADICAL-VERTILGUNGS-MITTEL
Linden-Drogerie
G. Schulte.

Für Damen

empfehle mein großes Lager fertiger **Flechten u. Haarunterlagen** ꝛc. von 2 M. an bis 30 M stets vorrätig, eine **Haarprobe** genügt, franko Zusendung, per Nachnahme — Umtausch gestattet.
Auf Wunsch werden abgeschnittene und ausgekämmte Haare mit verarbeitet. Bekannt billigste und reelle Bezugsquelle.
E. Pleuger, Lüdenscheid, Wilhelmstr. 43, Fabrikation sämtlicher Haararbeiten.
Gegründet 1895. Fernsprecher 132.

Ein unbescholtener junger **Mann** von auswärts, mit schöner Handschrift, gläubig evang. Christ, durchaus nüchtern u. zuverlässig, sucht bei bescheid. Anspruch, eine Vertrauensstell. am liebst. auf Kontor od. Lager. Auf Wunsch kann Kaution gestellt werden. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Bedeutendes Kölner Kognak-Importhaus, verbunden mit Likör- und Weingroßhandlung, sucht tüchtige, rührige
Vertreter
an allen, auch an kleinen Plätzen gegen hohe Provision. **Großer Nebenverdienst.**
Offerten unter **O. B 432** an die Exped. d. Ztg.

Ein tüchtiger
Bäckergeselle
gegen hohen Lohn für sofort gesucht.
Gustav Wallefeld,
Vollme hausen.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen
Packer
gesetzten Alters.
Gust. Jaeger & Co.,
Gummersbach.

20-30 tüchtige Maurer und Bauhilfsarbeiter
sofort gesucht.
Gust. Brüning,
Baugeschäft,
Remscheid, Carlstr. 15.

Für junges Mädchen wird Stelle gesucht zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschluß in Gummersbach oder näheren Umgegend.
Näheres Gummersbach, Friedrichstraße 4.

Aelteres evgl.
Haushälterin
von einem alleinstehenden Herrn gesucht.
Off. unter **E. 42** an die Expedition dieses Blattes.

Lehrmädchen
aus braver Familie für ein flottes Kolonialwarengesch. sofort gesucht.
Carl Weidemann, Derschlag

Franzenbad Wasserfuhr.

Baden für Damen
Montag und Freitag von 8—6 Uhr.
Franz Siegel.

Berühmte Phrenologin
nur noch bis **Samstag mittag** zu sprechen.
Gasthof Ernst Schürmann.

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.
Privat-Pension
„Villa Wassmuth".
Vorz. Verpflegung. Civ. Preise.
Besitzer **Ernst Stock.**

Gemeindesparkasse zu Obergelpe
bei Hülsenbusch mündelsicher.
4%
für Einlagen mit einjähriger Kündigung, 3½% für solche mit halbjähriger Kündigung und 3½% für tägliche Gelder. **Halbmon. Verzinsung. Strengste Verschwiegenheit.** Einlagen werden an allen Tagen, auch **Sonntags** sowie durch die Post, entgegengenommen

Gratis vers. Katalog über wirkl. gute Zucht-Lege- u. Rassehühner
M. Becker, Weidenau d 156 Sieg.
Tausd. Anerk.

Schönes
Ladenlokal
mit Wohnung an der Hauptstraße zu vermieten.
Ewald Bonner,
Dieringhausen.

Hübsch möbl. Zimmer
sofort od. 1. Juli zu verm.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 26. Juni.
9 Uhr: **Hauptgottesdienst.** Pastor Bleier.
Frühgottesdienst, Kindergottesdienst, Nachmittagsgottesdienst fallen aus.
10½ Uhr: Protestversammlung im Gemeindehause. (Näheres siehe Annonce.)
Die Gemeinde-Bibliothek bleibt geschlossen.
Grabreden hält in dieser Woche Pastor Bleier.
3½ Uhr: Versammlung der weiblichen Jugend im Gemeindehause. Pastor Coentges.
Der Jugendverein hat Sonntag keine Zusammenkunft. Pastor Luyken.
8 Uhr abends: Evang.-kirchl. Blaukreuz-Verein.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, 26. Juni.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Jugendverein, Dienstag, 28./6., 8 U.
Nähverein Vollmerhausen Mittw., 29./6., 8 Uhr.
Jungfrauenverein Dieringh. Donnerst., 30./6., 8 U.
Kindergottesdienst + Vorbereitung Donnerst., 30./6. 7 Uhr
Frauenvereine:
Heute, Freitag, 24./6.
4 Uhr: Bazar-Kommission
8 „ Fr. B. Dieringh.
Vollmerhausen, Baumhof. Dienstag, 28./6., 8 Uhr.
J. V.: Fr. Fuckel, Pastor.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, 26. Juni.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Pfarrer von Linden.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 26. Juni.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag, den 28. Juni.
Abends 9 Uhr: Jünglingsverein.
Mittwoch, den 29. Juni.
Abends 9 Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag, den 30. Juni.
Abends 9 Uhr: Frauenhülfe.
Ferling, Pfarrer